

Nachrichten

Quelle der Dioxinbelastungen bleibt weiter unklar

Zahlreiche Untersuchungen mit unterschiedlichen Ergebnissen – Toxikologe: Entwarnung für Verbraucher verfrüht

Kreis Stade/Hannover/Kiel (ccs). Die Umweltbehörden in Niedersachsen und Schleswig-Holstein tun sich bei der Fahndung nach Dioxinbelastungen in Böden, Futter und Vieh offenbar sehr schwer. Macht eine „Dioxin-Landkarte für ganz Niedersachsen“, wie sie Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen (CDU) angekündigt hat, überhaupt Sinn?

Mit Bodenuntersuchungen in zunächst drei Flussniederungen will die Landesregierung beginnen: An der Mittelweser sollen 80 Bodenproben in diesem Winter genommen werden – Kosten 40 000 Euro. 2009 sollen Flächen an der Leine und an der Hunte beprobt werden, erklärte eine Sprecherin des Umweltministeriums am Freitag gegenüber dem TAGEBLATT. Von der Unterelbe ist bisher nicht die Rede.

Allerdings gibt es ein „Leber-Monitoring bei Schafen“ in allen niedersächsischen Landkreisen, sagt Ehlen-Sprecher Dr. Gert Hahne. Auch die Stader Veterinärbehörde, so Kreistierärztin Dr. Sibylle Witthöft, habe den Auftrag, die Leber von zwei Schafen einer jeden Herde auf Dioxine untersuchen zu lassen.

Die Situation ist unübersichtlich, zumal die Forscher bei der Suche nach der Quelle und dem Pfad der Dioxinbelastung von Böden und Vieh weiter im Dunkeln tappen. Vordeichländereien an der Ems und auch die Leber von dort weidendem Vieh war mit Dioxinen belastet, nicht aber Sediment und Schwebstoffe des Flusses.

Auch am schleswig-holsteinischen Elbufer brachten Untersuchungen zum Teil erhebliche Belastungen des Bodens mit Dioxinen zu Tage. Seit dem Wochenende liegen dem TAGEBLATT konkrete Werte aus dem Kieler Umweltministerium vor. Bis zu 439 Nanogramm (milliardstel Gramm) pro Kilo Erde im Lauenburger Außendeich. Flussabwärts geht die Belastung kontinuierlich zurück bis zu 3,4 Nanogramm im Raum Brunsbüttel/Neufeld. Auffällig wiederum die Haseldorfer Marsch mit bis zu 123,1 Nanogramm pro Kilo untersuchten Bodenmaterials. Mit Werten vom niedersächsischen Vordeichsgelände können die Umweltbehörden hier nicht aufwarten.

Noch einmal der Blick ans schleswig-holsteinische Ufer: Eine von zwölf Milchproben sowie elf von 13 Schafs- beziehungsweise Rinderlebern aus dem Vordeichsbereich der Haseldorfer Marsch wiesen auffällige Dioxinbelastungen auf. Beispiel Leber: Bei den elf genannten Schafen und Rindern war der zulässige Höchstgehalt an Dioxinen von sechs Picogramm (billionstel Gramm) pro Gramm Gewebe überschritten. Als Lebensmittel dürfen diese Organe nicht in den Handel gelangen. Fehlanzeige hingegen bei 23 Frischgrasproben, die seit 2003 aus der Region am schleswig-holsteinischen Elbufer analysiert wurden. Lediglich eine von sieben Grundfutterproben aus diesem Jahr war auffällig. Christian Seyfert, Sprecher des Kieler Umweltministers Dr. Christian von Bötticher: „Eine Grassilage wurde aufgrund der Höchstgehaltsüberschreitung bei Dioxinen und der Summe verwandter Stoffen futtermittelrechtlich gesperrt.“

Bei einer derart unübersichtlichen Situation erscheint die Aussage des Landwirtschaftsministeriums in Hannover gewagt, in der von einer „Entwarnung für die Verbraucher“ die Rede ist.

Der renommierte Kieler Toxikologe Dr. Hermann Kruse verweist auf Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Dioxine. Danach sind bei einer Belastung über fünf Nanogramm Dioxin pro Kilo Bodenoberfläche Bewirtschaftungseinschränkungen erforderlich. Kruse: „Es liegen noch zu wenige Erkenntnisse vor, um etwas über die Folgen für den Verbraucher sagen zu können.“

In der Haseldorfer Marsch jedenfalls gelten bereits Bewirtschaftungsauflagen. Mastrindern zum Beispiel sollen vor der Schlachtung nur noch im Stall oder auf unbelasteten Flächen Futter zu sich nehmen.